

Armut und Globalisierung in Lateinamerika

Die Grenzen der *Millennium Development Goals*

von Martina Neuburger

Einführung

Armut ist das in der Liste der UN-Millenniumsziele erstgenannte Phänomen, das im Rahmen dieses ehrgeizigen Zielkatalogs als zu bekämpfen aufgeführt wird und das damit eine gewisse Priorität genießt (UN 2000). Und in der Tat: Obwohl Armutsbekämpfung und Grundbedürfnisbefriedigung bei den verschiedensten Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit schon seit vielen Jahrzehnten zum festen Bestandteil der Maßnahmen gehört, können bis heute nur wenige Erfolgsgeschichten erzählt werden (Weltbank 2001, UNDP 2000 und 2001). Je nach Perspektive wird der Erfolg allerdings sehr unterschiedlich bewertet, denn zentraler Streitpunkt der entsprechenden Studien ist die Messbarkeit von Armut.

Trotz oder gerade wegen dieser zweifelhaften Erfolge nimmt die UN-Deklaration der *Millennium Development Goals* (MDG) mit der Nennung konkreter Zielvorgaben in einem vorgegebenen Zeitrahmen die Nationalstaaten als wichtigste Entscheidungsträger in die Pflicht. Industrieländer und Entwicklungsländer sollen gleichermaßen die MDGs in nationale Programme und Maßnahmenkataloge umsetzen. Damit werden Staaten und staatliche Institutionen als wichtigste Akteure aufgefordert, sich für die Erreichung der Ziele einzusetzen.

Im Zuge dieser Diskussion um die Tendenzen der Armutsentwicklung und die Erfolge der Armutsbekämpfung wird im Streit um Ursachen und Verantwortlichkeiten gerade die nationalstaatliche Ebene in den aktuellen Globalisierungsdiskursen entweder – von den so genannten „Globalisierungsgegnern“ – für vollkommen oder zumindest teilweise ohnmächtig gegenüber wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen – also auch gegenüber der Armutsentwicklung im eigenen Land – erklärt. Oder der Staat – so die Argumente der „Globalisierungsbefürworter“ – wird dafür verantwortlich gemacht, dass durch seine Eingriffe Märkte verzerrt und Wirtschaftswachstum verhindert wird. Letztere fordern deshalb, dass sich die öffentliche Hand aus Wirtschaft und Gesellschaft zurückziehen solle, um das freie Spiel der (globalen) Kräfte wirken zu lassen und so Wohlstand für alle zu bringen.



Dr. Martina Neuburger hat in Tübingen Geographie studiert und dort auch promoviert. Ihre wissenschaftlichen Arbeiten konzentrieren sich auf die ländlichen Räume sowie auf sozioökonomische und politisch-ökologische Fragen in Lateinamerika. Sie ist derzeit Universitätsassistentin am Institut für Geographie in Innsbruck.

Zweifel über die Entwicklung der Armut einerseits und Unklarheiten über die Handlungsfähigkeit und Einflussmöglichkeit staatlicher Stellen andererseits erschweren eine realistische Einschätzung der entsprechenden Prozesse. Deshalb wird im vorliegenden Beitrag die Verbindung beider Aspekte auf die lokale Ebene heruntergebrochen und mit übergeordneten Ebenen verknüpft. Einzelne detaillierte Studien aus dem ländlichen Raum Lateinamerikas dienen dabei als Fallbeispiele, denn zum einen stellt Lateinamerika bekanntermaßen die „most unequal region in the world in terms of income distribution“ (IFAD 2005: 6) dar, und zum anderen sind gerade dort in den letzten beiden Jahrzehnten massive Globalisierungseffekte zu beobachten (Mols & Öhlschlager 2003, Hirsch-Weber & Nolte 2000).

Globalisierung – Risiko oder Chance für die Armutsbevölkerung?

Spätestens seit der UN-Deklaration der Millenniumsziele ist der Streit um die Entwicklung der Armut nicht nur zwischen verschiedenen politischen Akteuren und gesellschaftlichen Gruppen, sondern auch zwischen Wissenschaftlern der unterschiedlichsten Fachdisziplinen entbrannt. Eine schier unüberschaubare Vielzahl von Publikationen zeugt von dieser Auseinandersetzung¹. Zur Unterstützung der jeweiligen Argumentation werden sehr unterschiedliche Daten herangezogen, wobei die erzielten Ergebnisse je nach Quelle, Berechnungsgrundlage, Maßstab und Aggregierungsgrad sehr unterschiedlich ausfallen: Einige Autoren sehen eine allgemeine Armutsminderung weltweit oder in einzelnen Regionen durch Globalisierungseffekte bewiesen, andere belegen die Zunahme von Armut in den letzten Jahrzehnten.

Trotz der Vielfalt der Argumente sind sich fast alle Autoren in ihren wissenschaftlichen Studien über zwei Grundtendenzen einig: Zum einen kommen sie zum Ergebnis, dass die Globalisierung Einkommensdisparitäten erhöht oder zumindest nicht maßgeblich verringert (siehe beispielsweise Nissanke & Thorbecke 2006, Bonal 2004 und 2007). Zum anderen wird deutlich, dass die Globalisierung regional sehr unterschiedliche Wirkungen zeigt (Marsden 1999, Kalwij & Verschoor 2007). Diese Erkenntnisse spiegeln sich auch in den allgemeinen Diskussionen um die Globalisierung und die durch sie hervorgerufenen Phänomene wieder. Seitdem es den Begriff der Globalisierung gibt, streiten sich die beteiligten Akteure aus Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Wirtschaft darum, ob die damit verbundenen Prozesse Chancen oder Risiken mit sich bringen. Die Befürworter der Globalisierung sehen in der Globalisierung durch die Liberalisierung der Märkte sowie durch die Flexibilisierung von Waren-, Kapital- und Informationsströmen eine Chance für Wirtschaftswachstum und allgemeinen Wohlstand sowie für Demokratie und Gleichberechtigung aller Menschen weltweit. Die Globalisierungsgegner hingegen argumentieren mit den Risiken der Globalisierung, die ihres Erachtens im Wesentlichen darin bestehen, dass nur ein sehr kleiner Teil der Weltbevölkerung an den Chancen der Globalisierung teilhaben wird, und die große Mehrheit unter Verarmung, Ausgrenzung, unter sozialer und politischer Entmündigung

¹ Stellvertretend seien genannt James 2002, Collius & Graham 2004, Lee & Vivarelli 2004, Nissanke & Thorbecke 2007 und zahlreiche Beiträge in der Zeitschrift World Development.

sowie unter kultureller Entfremdung leiden wird. Sie fordern deshalb Maßnahmen zur Reregulierung und Eindämmung von Globalisierungstendenzen².

Tatsächlich lassen sich durch wissenschaftliche Studien in den letzten Jahren sowohl Chancen als auch Risiken, positive wie negative Effekte der Globalisierung belegen. Dabei wird besonders deutlich, dass die Globalisierung räumlich, zeitlich und sozial sehr unterschiedlich wirkt. Die entsprechenden Analysen zeigen, dass vor allem in den Ländern des Südens ein zunehmendes Auseinanderdriften der Entwicklungen zu beobachten ist. Denn während einzelne Regionen und dort meist nur einige wenige Bevölkerungsgruppen und Akteure in globalisierende Prozesse integriert sind und von ihnen profitieren, werden die anderen weitaus größeren Teilräume mit einem Großteil der Bevölkerung zunehmend aus diesen Entwicklungen ausgegrenzt und marginalisiert (Scholz 2000, 2002, 2004). Diese Gefahr der Exklusion betrifft besonders die bereits marginalisierten Gruppen in Entwicklungsländern. Aber auch Bevölkerungsgruppen mit höherer wirtschaftlicher Potenz und gesellschaftlichem Ansehen – häufig die Mittelschicht – verarmen zunehmend.

Im Zuge wachsender Globalisierungseinflüsse bekommen diese Marginalisierungsprozesse durch neuartige Akteurs- und Machtkonstellationen eine neue Qualität. Die beobachtbaren Ausgrenzungsprozesse äußern sich darin, dass für die betroffenen Bevölkerungsgruppen lediglich diejenigen Ressourcen verfügbar bleiben, die für andere machtvollere Akteure im Augenblick nicht nutzbar sind. Sie leben und wirtschaften in peripheren Regionen und werden aus politischen Entscheidungsprozessen, aus wirtschaftlichen Kreisläufen und aus dem gesellschaftlichen Leben generell ausgeschlossen. Teilweise sind selbst Austausch und Solidarität der Betroffenen untereinander nicht möglich, weil sie um dieselben Ressourcen konkurrieren. Diese Art der Ausgrenzung hat im Rahmen der fragmentierenden Entwicklung eine neue Qualität erreicht, so dass auch von der ‚Neuen Armut‘ gesprochen wird. *No-go-areas*, Ghettos, aber auch ‚zerfallende‘ Nationalstaaten, die um ihre Machtkompetenz und Legitimität ringen – kurz: die ‚überflüssigen‘ Teile der Weltbevölkerung, die von den Akteuren der globalen und globalisierten Welt nicht ‚gebraucht‘ werden, gehören dieser ausgegrenzten Restwelt an und sind von der Neuen Armut betroffen (Menzel 1998, Scholz 2004, Rifkin 2001).

Im Zusammenhang der Fragen nach Armut und Globalisierung ist gerade die detaillierte Untersuchung dieser neuen Peripherie als ‚Ort‘ der marginalisierten Bevölkerung von besonders großem Interesse, denn bislang gibt es nur wenige Studien zur inneren Struktur und zu internen Prozessen im ‚neuen Süden‘ (Beck 1997, Scholz 2004). Offen bleiben Fragen nach der Dynamik, nach den Ursachen und Folgen der Armutsentwicklung in den letzten Jahren und Jahrzehnten und – in einer Erweiterung der Fragestellung – danach, ob gegen diese neue Art der Ausgrenzung, gegen die Neue Armut also, die Rezepte und Lösungsvorschläge der *Millennium Development Goals* adäquat und erfolgversprechend sein können. Diesen Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden. Für eine aussagekräftige Analyse werden lokale Beispiele aus

² Siehe die umfangreiche Literatur der letzten Jahre, unter anderem Altvater & Mahnkopf 2002 und 2007, Stiglitz 2003, Stiglitz & Schmidt 2006, Beck 1997, Menzel 1998, Basu 2006.

dem ländlichen Raum Lateinamerikas herangezogen und in ihrer Verflechtung zu übergeordneten Ebenen untersucht.

Globalisierung und Neue Armut in Lateinamerika

Unter den Entwicklungsländern zählt Lateinamerika einerseits zu denjenigen Regionen, die weltweit bereits große Erfolge bei der Erreichung der *Millennium Development Goals* erzielt haben (siehe Tab. 1). Andererseits sind dort die sozioökonomischen Disparitäten am größten. Für Lateinamerika gehen die Zahlen und Einschätzungen verschiedener Autoren hinsichtlich der Armutsentwicklung dementsprechend nur geringfügig auseinander³. Generell wird festgehalten, dass die prozentualen Werte der Armut in Lateinamerika zwar im weltweiten Vergleich relativ niedrig sind, dass sie sich aber im Laufe der letzten zwanzig Jahre nur unwesentlich verändert haben. Dies ist umso erstaunlicher, als die lateinamerikanischen Staaten bereits seit vielen Jahrzehnten zu den so genannten Schwellenländern gehören und sie mit der Liberalisierung ihrer Märkte seit den 1980er Jahren den ‚Empfehlungen‘ von IWF und Weltbank nachgekommen sind (Sanchez 2003, Abel & Lewis 1993). Jedoch sowohl das erzielte Wirtschaftswachstum als auch die beobachtbaren Wohlstandseffekte blieben weit hinter den Erwartungen zurück. Die durchgeführten Maßnahmen im Rahmen der Strukturanpassung hatten vielmehr gegenteilige Wirkungen. Heute ist in den meisten Ländern die Armut absolut wie relativ höher als vor vierzig Jahren (Sanchez 2003) (siehe Tab. 2).

	Latein- amerika & Karibik	Ostasien & Pazifik	Europa & Zentral- asien	Naher Osten & Nordafrika	Süd- asien	Subsahara Afrika
Ziel 1 - Extreme Armut	8,6	9,1	0,9	1,5	30,8	41,1
Ziel 2 - Schulbildung	95,0	93,0	91,0	90,0	86,0	66,0
Ziel 3 - Gleichstellung	102,0	99,0	96,0	92,0	87,0	86,0
Ziel 4 - Kindersterblichkeit	31,0	33,0	32,0	53,0	83,0	163,0
Ziel 5 - Müttersterblichkeit	87,0	87,0	94,0	74,0	37,0	45,0
Ziel 6 - Übertragungskrankheiten	0,6	0,2	0,7	1,0	0,7	5,8
Ziel 7 - Umwelt	91,0	79,0	92,0	89,0	84,0	56,0
Ziel 8 - Partnerschaft	156,0	89,0	190,0	89,0	49,0	29,0

Ziel 1 - Extreme Armut und Hunger: Bevölkerungsanteil mit weniger als 1 \$ pro Tag (PPP) (in %) (2004)

Ziel 2 - Schulbildung: Einschulungsquote von Kindern im Schulalter (in %) (2005)

Ziel 3 - Gleichstellung: Quotient aus Zahl der Mädchen und Jungen in Primar- und Sekundarschulbildung (in %) (2005)

Ziel 4 - Kindersterblichkeit: Sterblichkeitsrate bei Kindern unter 5 Jahren (pro 1.000) (2005)

Ziel 5 - Müttersterblichkeit: Anteil der ärztlich betreuten Geburten (in %) (2000-2005)

Ziel 6 - Übertragungskrankheiten: Bevölkerungsanteil zwischen 15 und 49 Jahren mit HIV-Infektion (in %) (2005)

Ziel 7 - Umwelt: Bevölkerungsanteil mit Zugang zu sauberem Trinkwasser (in %) (2004)

Ziel 8 - Partnerschaft: Internetnutzer (pro 1.000 Einwohner) (2005)

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Weltbank 2004. In: <http://ddp-ext.worldbank.org> (13.08.2007)

Tab. 1: Die Millennium Development Goals im weltweiten Vergleich - ausgewählte Indikatoren

³ Siehe dazu verschiedene Zahlen beispielsweise in Bradhan 2005 und 2006a, Sanchez 2003, Zezza & Llambí 2002, Kalwij & Verschoor 2007.

	Wachstum des BSP pro Kopf 1990 - 2003	GINI-Index 2004	Veränderung GINI-Index 1990 - 2004	Bevölkerungs- anteil in ex- tremer Armut 2004 (%)	Veränderung extremer Ar- mut 1990 - 2004
Honduras	0,2	0,539	-0,035	14,05	-23,8
Guatemala	1,1	0,553	-0,043	13,07	-21,8
Nicaragua	0,9	0,431	-0,073	44,90	-12,8
Guyana	3,6	0,446	-0,070	2,04	-9,8
Brasilien	1,2	0,570	-0,037	7,59	-6,5
Mexiko	1,4	0,461	-0,050	1,90	-4,3
Costa Rica	2,6	0,498	0,041	1,84	-3,4
Chile	4,1	0,549	-0,006	0,53	-1,5
Kolumbien	0,4	0,588	0,063	7,63	5,0
Argentinien	1,3	0,513	0,059	6,59	6,3
Venezuela	-1,5	0,482	0,041	18,70	15,8
Bolivien	1,3	0,602	0,182	23,90	18,2

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach UNDP 2005, World Development Indicators 2007

Tab. 2: Wirtschaftswachstum, Armutsentwicklung und Einkommensverteilung in Lateinamerika in den 1990er Jahren

Diese vergleichsweise ungünstige Armutsentwicklung hat im Wesentlichen mit der spezifischen Art der Globalisierungseffekte in den lateinamerikanischen Ländern zu tun⁴. In Lateinamerika hatten vor allem die großen wirtschaftsstarken Staaten ihre Wirtschaft – und hier besonders die Industrie – durch die Politik der Importsubstitution vor Einflüssen der internationalen Märkte weitgehend abgeschirmt. Während die Industrie geschützt durch hohe Zollschraken den internen Markt mit – meist überbewerteten – Produkten versorgen konnte und damit eine dynamische Entwicklung nahm, trieb der Staat in der Landwirtschaft mit entsprechenden Fördermaßnahmen die Modernisierung voran und implementierte ein umfangreiches Paket an Beratungs- und Kreditprogrammen (Coy & Neuburger 2002, Coy 2001, Elias 2003). Die Produktion von Grundnahrungsmitteln und der Export von cash crops wurden vom Staat gleichermaßen subventioniert.

Mit der Liberalisierung der Märkte und der Streichung staatlicher Subventionen und Fördermaßnahmen – meist durchgeführt aufgrund des Drucks von IWF und Weltbank, die in der Zeit der exorbitanten Verschuldung der lateinamerikanischen Staaten in den 1980er Jahren dies als Bedingung für die Erteilung weiterer Kredite gestellt hatten – war entsprechend ein Schock für wirtschaftliche wie gesellschaftliche Akteure verbunden. In den ländlichen Räumen führten diese politischen Umwälzungen zu einem tiefgreifenden Strukturwandel. Hier waren es – neben der Deregulierung der Agrarmärkte – vor allem technologische Innovationen, die die Globalisierungseffekte beförderten. Der Bedeutungsverlust der Transportkosten und die Entwicklung neuer an die jeweiligen regionalklimatischen Verhältnisse angepassten Produktsorten machte

⁴ Siehe dazu CEPAL 2002, Hirsch-Weber & Nolte 2000, Mols & Öhlschläger 2003, Riffo u.a. 2003, Salama 1999, Scarlato u.a. 1994.

Lateinamerika zum idealen Standort für den Anbau zahlreicher Weltmarktprodukte. Mittel- bis großbetriebliche Grundbesitzstrukturen, vorhandenes Know-How im agrartechnischen Bereich und in der Landwirtschaft immer noch sehr niedrige Arbeitskosten boten gute Voraussetzungen dafür (Teubal 2002, Arocena und Senker 2003). Transnationale Konzerne investierten in den Agrarsektor – bevorzugt in die Agroindustrie – und bauten über vertikale Produktionsstrukturen sowie über die Vermarktung von Vorleistungsgütern und Agrarprodukten ihren Einfluss auf die Landwirtschaft aus.

Damit verbunden entstanden im ländlichen Raum globalisierte Inseln des Anbaus von ‚neuen‘ Produkten, die in früheren Jahren lediglich für Binnenmarkt oder Subsistenz produziert worden waren oder noch nicht zur Produktpalette der lateinamerikanischen Landwirtschaft gehört hatten (Neuburger 2003) (siehe Abb. 1). Zu den ‚neuen‘ Produkten zählten vor allem Schnittblumen, die beispielsweise in der Region um Bogotá in riesigen Treibhäusern angebaut und nach Europa und in die USA exportiert werden,



Abb. 1: Globalisierung ländlicher Räume in Lateinamerika

oder Wein und Frischobst, das vielfach in den Flussoasen der lateinamerikanischen Trockenräume produziert und ebenfalls in den Industrieländern vermarktet wird (Voth 2002, Lara Flores 1995, FIAN 2000). Soja ist das prominenteste ‚neue‘ Produkt, das in zahlreichen lateinamerikanischen Ländern meist in den 1970er Jahren eingeführt wurde und in den letzten zwanzig Jahren enorm expandiert ist (Coy & Lücker 1993, Blumenschein 2001). Mit der Inkorporation dieser ‚neuen‘ Produkte in den globalen Markt wurde der zuvor im Wesentlichen von subsistenzorientierten Kleinbauern getragene Anbau auch für gewinnorientierte landwirtschaftliche Betriebe interessant. Sie führten moderne, kapitalintensive Produktionsweisen ein, so dass kleinbäuerliche Familien weder die Möglichkeit hatten, ihre in bisheriger Form produzierten Güter konkurrenzfähig zu vermarkten, noch die kostspielige Produktionsform selbst zu übernehmen. Eine massive Verdrängung der kleinbäuerlichen Bevölkerung aus ihren Überlebens- und Rückzugsräumen und damit der Entzug ihrer Lebensgrundlage waren die Folge (Jacobson 2005, Aggarwal 2006).

Seitdem ist eine wachsende Verarmung der ländlichen Bevölkerung zu beobachten (López & Valdés 2000, Gilbert 1997). Die Landeigentümer verloren – wenn sie sich nicht zu stramm organisierten, marktwirtschaftlich handelnden Kooperativen zusammenschlossen – den Konkurrenzkampf gegen das moderne Agrobusiness, während den Pächtern und Landarbeitern aufgrund des sehr viel geringeren Arbeitskräftebedarfs der modernisierten Betriebe ihre Pacht- oder Arbeitsverhältnisse aufgekündigt wurden (Coy & Neuburger 2002, Neuburger 2003). Ein Großteil der ländlichen Bevölkerung, die das notwendige Kapital zur Modernisierung ihrer Betriebe und zur Ausrichtung ihrer Produktion auf die neuen Marktanforderungen nicht hatte, verlor damit ihre Einkünfte komplett oder zu einem großen Teil, verarmte und musste – nicht selten hochverschuldet – abwandern.

Neben diesen negativen Effekten für die landwirtschaftliche Produktion verschlechterten sich auch die allgemeinen Lebensbedingungen im ländlichen Raum mit der zunehmenden Liberalisierung und Deregulierung (Bardhan 2006b, Neuburger 2002). Die lateinamerikanischen Staaten waren in den 1980er und 1990er Jahren von IWF und Weltbank dazu gedrängt worden, ihre Sozialausgaben drastisch zu senken, um ihr Haushaltsdefizit in den Griff zu bekommen. Die Regierungen verringerten vor allem die Ausgaben für Bildung und Gesundheit mit dem Argument fehlender Effizienz (López & Galinato 2006, Morley 1995). In ländlichen Räumen hatten diese Maßnahmen besonders drastische Auswirkungen, da gerade dort die öffentlichen Infrastruktureinrichtungen ohnehin von geringerer Quantität und Qualität waren, und die ländlichen Gemeindeverwaltungen häufig nicht über die notwendigen Finanzmittel verfügten, um diese aus eigener Kraft aufrecht zu erhalten. Insbesondere im Bereich Bildung hatte diese Entwicklung weitreichende Folgen: Von der Verschlechterung der Infrastruktur waren nicht nur die Nutzergruppen der Unter-, sondern auch der Mittelschicht betroffen, denn auch diese konnten sich meist eine Ausbildung an Privatschulen über die Volksschule hinaus nicht leisten, so dass ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sanken und sie heute ebenfalls von Armut bedroht sind (Estache u.a. 2001, Abel & Lewis 1993).

Die ländliche Armut ist somit eng mit den zunehmenden Globalisierungseinflüssen verwoben und äußert sich in einer neuen Form der Exklusion, die die betroffenen Familien aus dem wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben ausgrenzt und ihnen keine Chance mehr auf ein menschenwürdiges Leben lässt. Ausgewählte Indikatoren, die Indizien für diese Exklusionsprozesse darstellen, zeigen entsprechend sehr ungünstige Werte (siehe Abb. 2). Jedoch, wie der Begriff ‚Exklusion‘ schon vermuten lässt, können die Formen der Neuen Armut statistisch nur schwer erfasst werden, denn dabei handelt es sich um soziale Phänomene, die sich im informellen Sektor, in der Subsistenzproduktion und/oder in der Illegalität abspielen (Scholz 2004). Aus diesem Grund wird im Folgenden der Schwerpunkt der Analyse auf qualitative Einzelstudien aus dem ländlichen Raum Lateinamerikas gelegt, denn gerade solche Detailstudien auf lokaler Ebene können das Phänomen der Neuen Armut, ihre Ursachen und ihre Dynamik verdeutlichen (Bardhan 2005 und 2006b).

Globalisierungseffekte auf lokaler Ebene

Die gewählten Beispiele stammen aus Regionen, die eine periphere Lage in räumlicher, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht aufweisen. Sie stellen in der Regel Rückzugsräume von Familien dar, die zur Armutsbevölkerung zählen oder die

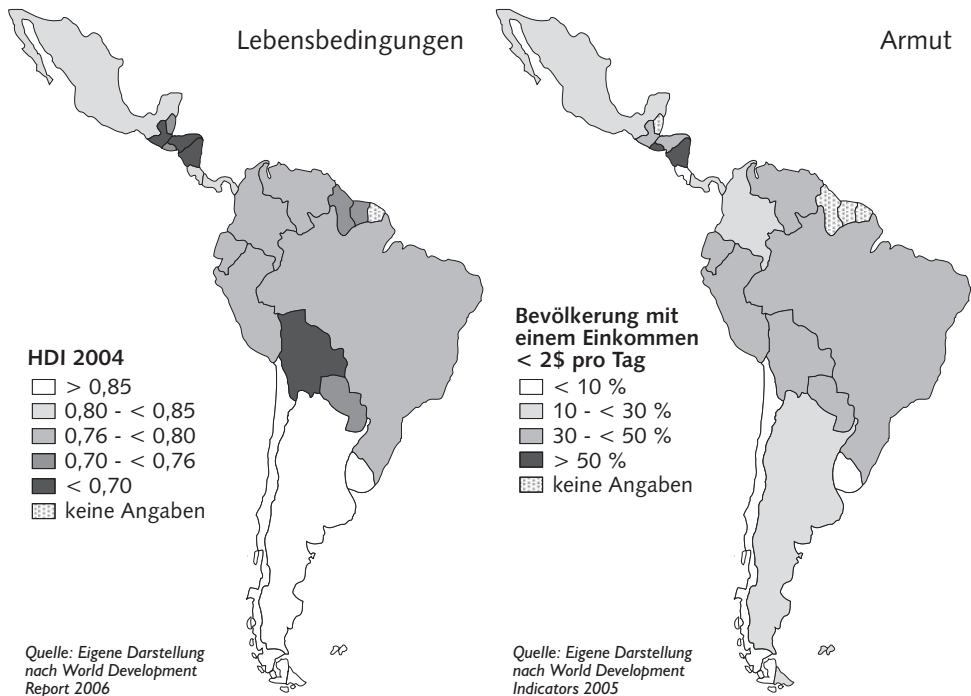


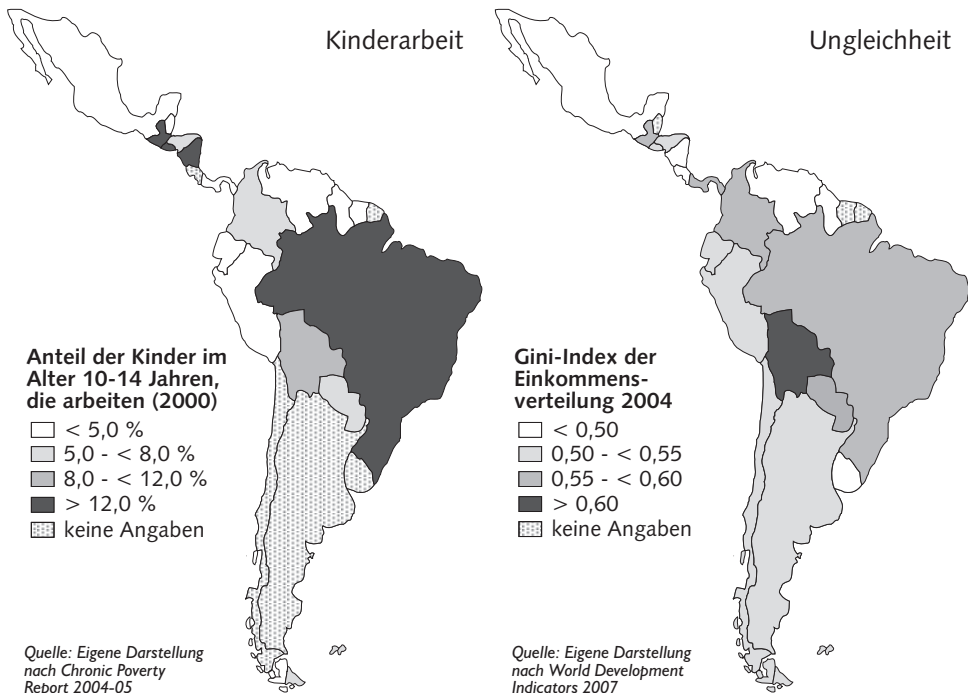
Abb. 2: Exklusion in Lateinamerika

von Armut bedroht sind. Gleichzeitig ist die Präsenz des Staates sehr schwach, so dass Globalisierungseffekte unmittelbar auf lokaler Ebene zu spüren sind.

*Verlierer der Globalisierung: Die Kleinbauern in der Region Cáceres
(Mato Grosso, Brasilien)*

Die Region Cáceres liegt im Bundesstaat Mato Grosso, nahe der Grenze zu Bolivien, und gehört damit zu einem Gebiet, in der gewissermaßen als Vorgriff auf die Erschließung Amazoniens bereits in den 1950er und 1960er Jahren große staatliche wie private Agrarkolonisationsprojekte durchgeführt wurden (Neuburger 2002). Dort fanden vor allem sehr ressourcenarme Kleinbauern einen Rückzugsraum, die aus anderen Regionen des Landes durch Landkonzentrationsprozesse meist in Verbindung mit der Modernisierung der Landwirtschaft verdrängt worden waren. In der Region Cáceres erhofften sich die Siedler eine neue Perspektive, denn sie konnten eine Parzelle in einem der Kolonisationsprojekte kostenlos als Schenkung des Staates oder mit sehr wenig Kapital erwerben. Die meisten Familien begannen in den ersten Jahren mit dem Anbau von Grundnahrungsmitteln, manche pflanzten schon in den ersten Jahren Kaffee an.

Zunächst erbrachten die neuen landwirtschaftlichen Betriebe eine hohe Produktivität in der Grundnahrungsmittel- und Kaffeeproduktion. Allerdings stellten sich



bereits nach wenigen Jahren Produktionseinbrüche ein, da weite Teile der Region für die landwirtschaftliche Nutzung vollkommen ungeeignet waren. Die qualitativ hochwertigen Gebiete in der Region hatten sich die politischen und wirtschaftlichen Eliten des Landes gesichert (Neuburger 2002). Bereits nach wenigen Jahren lösten deshalb Waldrodung und Grundnahrungsmittelanbau Bodenerosionsprozesse aus, die nur durch die Aussaat von Weidegräsern gestoppt werden konnten. Im Kaffeeanbau, der ja durch seine mehrjährigen Kulturen die Böden vor Erosion schützen konnte, schlug sich der Abbau staatlicher Subventionen Anfang der 1990er Jahre nieder. Da die Kleinbauern mit den Großbetrieben des Südostens ohne Preisstützung auf dem freien Markt nicht konkurrieren konnten, mussten auch sie die Produktion aufgeben und auf die Milchviehhaltung umstellen. Aufgrund des Kapitalmangels konnten die meisten Familien allerdings keine hochwertigen Milchviehrassen kaufen, so dass die Produktivität und damit ihr Einkommen sehr niedrig blieb.

Die Umstellung der Betriebe auf Milchwirtschaft brachte allerdings nur eine kurzfristige Entlastung in der wirtschaftlichen Krise, da bereits Mitte der 1990er Jahre auch die Preise für Milch fielen. Dies hing unmittelbar mit der Öffnung der brasilianischen Agrarmärkte zusammen, da damit transnationale Lebensmittelkonzerne auf den Markt drängten. In Mato Grosso überschwemmte beispielsweise Mitte der 1990er Jahre ein italienischer Lebensmittelkonzern den Markt mit Milchprodukten zu Dumpingpreisen, so dass die regionalen Milchkooperativen ihre Preise, die sie an ihre Mitglieder bezahlt hatten, nicht mehr halten konnten. Für die Kleinbauern von Baixo Alegre mit nur wenig Milchvieh brachte dies den Einbruch ihrer letzten monetären Einkünfte. Auch ihre Einkünfte aus dem Verkauf von traditionellen landwirtschaftlichen Produkten wie Schweineschmalz, Rohzucker, Hühnern und Eiern versiegten, da selbst in diesen peripheren Gebieten die Konsumenten – dem Gesundheits- und Schlankheitsdiktat der Medien folgend – weißen Zucker, kolesterinarme Fette und Tiefkühlkost vorzogen. Die Kleinbauern waren damit gezwungen, ihren Geldbedarf drastisch zu senken und mussten wieder mit der Produktion von Grundnahrungsmitteln beginnen, wohl wissend, dass dies die Bodenerosion weiter befördern würde.

Mit diesen Entwicklungen wurden die Kleinbauern von Cáceres aus den wirtschaftlichen Kreisläufen sowohl als Produzenten als auch als Konsumenten ausgegrenzt. Die Globalisierung und damit das Phänomen der Neuen Armut bringt also die komplette Entkoppelung der betroffenen Bevölkerung von der wirtschaftlichen Zusammenhängen auf regionaler und nationaler Ebene mit sich. Die Familien sinken in die absolute Armut ab und können damit auch am sozialen und politischen Leben nicht mehr teilnehmen (Neuburger 2003).

Heute bleibt den Kleinbauern der Region Cáceres und auch Brasiliens insgesamt nur die Hoffnung auf die politische Schlagkraft der Landlosenbewegung MST (*Movimento dos Trabalhadores Rurais sem Terra*). Sie gehört in Lateinamerika zu einer der großen neuen sozialen Bewegungen, die mit zahlreichen Aktivitäten als Gegner des

brasilianischen Staates auftritt. Ihre Durchsetzungsfähigkeit geht nicht zuletzt auf den geschickten Einsatz von Massenmedien, auf die Unterstützung international agierender NGOs und – damit verbunden – auf die internationale Aufmerksamkeit, die sie seit einigen Jahren genießt, zurück (siehe Branford & Rocha 2002, Harnecker 2002).

Nussammler im bolivianischen Amazonasgebiet: Gewinner oder Verlierer?

Das zweite Beispiel stammt aus dem bolivianischen Amazonasgebiet. Es ist geprägt durch seine extrem periphere Lage. Straßenverbindungen zu den politischen und wirtschaftlichen Zentren des Landes existieren erst seit wenigen Jahren und sind bis heute nur in der Trockenzeit durchgängig befahrbar. Selbst Flüge zwischen den größten Städten der Region - Trinidad, Cobija, Riberalta und Guayaramerin - und anderen Departmentshauptstädten sind in der Regenzeit aufgrund zu starker Niederschläge auf den Graslandepisten und bei fehlenden Radarausrüstungen der Flughäfen nicht regelmäßig durchführbar. Entsprechend gering ist die Präsenz des Staates in dieser Region. Dieser Umstand wird noch durch eine geringe Bevölkerungsdichte, dispers verstreute Siedlungen und einen niedrigen Verstärterungsgrad verstärkt.

Historisch hatte das bolivianische Amazonasgebiet allerdings eine sehr große Bedeutung. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zählte es zusammen mit den angrenzenden brasilianischen Waldgebieten zu den dynamischsten Regionen des Landes (Stoian 2000, Roux 2000). Die Basis dieser Dynamik bildete die Kautschukextraktion, die von rund 80.000 Kautschukzapfern getragen und von drei großen ‚Kautschukbaronen‘ kontrolliert wurde. Als städtische Vermarktungszentren dienten Riberalta und Guayaramerin. Allerdings geriet die Kautschukwirtschaft aufgrund der wachsenden Konkurrenz aus den Plantagen Südostasiens bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in eine tiefe Krise. Die ‚Kautschukbarone‘ verließen die Region, während die Kautschukzapfer in die Städte abwanderten oder ein äußerst ärmliches Leben in den Sammelstationen im Wald fristeten, um entweder in so genannten *comunidades libres* als Kollektiv die Extraktion fortzusetzen oder aufgrund der Übernahme des Areals durch einen der früheren Vorsteher in so genannten *barracas patronales* für einen Hungerlohn weiterzuarbeiten.

Seit den 1980er Jahren ist jedoch ein erneuter Aufschwung und eine Diversifizierung der regionalen Wirtschaft zu beobachten (Henkemans 2001, Stoian 2000, Assies 1997). Neben Kautschuk gewinnen zunehmend Paranuss, Palmherz und exportfähige Edelhölzer - vor allem Mahagoni - in der Region an wirtschaftlicher Bedeutung. Insbesondere seit den 1990er Jahren geht diese Dynamik überwiegend auf die Steigerung der Nachfrage auf den internationalen Märkten zurück. Mit dem Versprechen, den Regenwald durch den Kauf von Nicht-Holz-Produkten schützen zu können, findet vor allem Paranuss in den Industrieländern einen reissenden Absatz, so dass die Preise in den letzten Jahren steigen und die Extraktion boomt. Allerdings brachte dieser Boom für die Armutsbevölkerung bislang nur sehr bedingt eine Einkommenssteigerung mit

sich. Die Gebiete, in denen Paranusssbäume natürlich vorkommen, sind weitgehend deckungsgleich mit den Extraktionsgebieten des Kautschuks, die wiederum von den entsprechenden *patrones* kontrolliert werden.

Die Arbeitsorganisation zur Extraktion entspricht weitgehend dem noch aus der Boomzeit des Kautschuks bekannten System des *aviamento*: einem sklavenähnlichen System der Schuldknechtschaft, das den Arbeitern menschenunwürdige Arbeitsbedingungen aufzwingt und keinerlei Möglichkeiten der Gegenwehr lässt. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung wohnt deshalb nach wie vor in absoluter Armut am Rande der Städte ohne jegliche Aussicht auf menschenwürdige Lebensbedingungen (Henkemans 2001). Lediglich in der Erntezeit der Paranus, die sich im Wesentlichen auf die Monate November bis März erstreckt, findet ein Teil der Bevölkerung eine Beschäftigung. Ansonsten widmen sich diese marginalisierten Gruppen der Subsistenzproduktion durch die Bewirtschaftung kleiner Parzellen in der Nähe ihrer städtischen Wohnviertel. Mit Ausnahme des informellen Handels bietet auch die städtische Ökonomie wenige Arbeitsplätze, die für die ehemals ländliche häufig nicht alphabetisierte Bevölkerung zugänglich wären.

Damit haben auch diese Bevölkerungsgruppen kaum eine Möglichkeit, von den zunehmenden Globalisierungseffekten in der Region zu profitieren. Zwar werden über den Boom der Paranussextraktion – ausgelöst durch die Ökobewegung in den Industrieländern – neue Arbeitsplätze geschaffen. Allerdings handelt es sich um extrem schlecht bezahlte Saisonarbeit, die darüber hinaus die Abhängigkeits- und Machtverhältnisse in der Region noch weiter zementiert und die Disparitäten verschärft. Die Armutsbevölkerung kann somit zwar in Form von zusätzlichem Einkommen an der wirtschaftlichen Dynamik der Globalisierung teilnehmen – entflieht damit für kurze Zeit der absoluten Ausgrenzung und verschwindet aus der Statistik der absoluten Armut – kann aber ihre strukturelle Situation der Abhängigkeit nicht verbessern und damit nicht langfristig am Wohlstand partizipieren.

Ausblick

Die Globalisierung – so zeigen diese Detailstudien auf der lokalen Ebene – wirkt in spezifischer Form auf die Armutsentwicklung. Die dargestellten Beispiele, bewusst aus dem Bereich der ländlichen Armutsbevölkerung gewählt, verdeutlichen, dass Globalisierungseinflüsse insbesondere in peripheren Regionen die von Armut betroffenen Bevölkerungsgruppen zunehmend von wirtschaftlichen Kreisläufen sowie vom gesellschaftlichen und politischen Leben abkoppeln. Diese Ausgrenzung erreicht eine neue Qualität, denn die regionalen und nationalen Zusammenhänge werden – wie das Beispiel der Region Cáceres zeigt – weitgehend aufgelöst und die Beziehungen zu Prozessen und Akteuren auf international-globaler Ebene – dafür steht das Beispiel des bolivianischen Amazonasgebietes – gewinnen an Bedeutung. Nationale oder regionale Akteure nehmen in diesem neuen Machtgefüge lediglich eine Mittlerrolle ein und geben

die Interessen der *global players* bzw. anderer globaler Akteure direkt an die lokale Ebene weiter, so dass armutsreduzierende Wirkungen weitgehend ausbleiben. Selbst im Falle einer Integration von Armutgruppen in globale Prozesse – wie im Beispiel der Paranusssammler – sind keine langfristigen Wohlstandseffekte zu verzeichnen, weil diese Gruppen in der Regel nicht über die notwendigen Ressourcen – (Aus-)Bildung, Kapital, politischen Einfluss etc. – verfügen, um von diesen entsprechend zu profitieren. Bestehende Machtverhältnisse werden damit reproduziert oder gar zugunsten von *global players* verschoben. Der Staat als einzige Instanz, der die direkten Effekte auf lokaler Ebene abfangen könnte etwa über entsprechende Förderprogramme zur Stützung regional verankerter Wirtschaftskreisläufe oder zur Linderung der absoluten Armut, wird in diesem Zusammenhang entmachtet und hat keinen Zugriff mehr.

Hinsichtlich der Zielsetzungen und Forderungen der MDGs werden damit besonders zwei Dinge deutlich: Zum einen täuschen statistische Daten zur Armutsentwicklung in vielen Fällen eine Verbesserung der Lebensbedingungen der entsprechenden Bevölkerungsgruppen vor. Tatsächlich bringen strukturelle Veränderungen im Zuge der Globalisierung eine Erhöhung der Verwundbarkeit von Armutgruppen gegenüber globalen Prozessen mit sich – gegenüber Prozessen also, auf die sie über Wahlen oder andere Formen der politischen Willensäußerung keinerlei Einfluss haben. Positive Effekte der Armutsreduzierung können dadurch sehr plötzlich wieder in negative Entwicklungen umschlagen, die die Lebensbedingungen der betroffenen Bevölkerung noch weiter verschlechtern. Zum anderen stehen staatliche Stellen, insbesondere in Entwicklungsländern, die im Zuge der neoliberalen Strukturanpassungspolitik ihre Märkte geöffnet haben, mit wachsender Ohnmacht globalen Prozessen gegenüber. Ihre schwindenden Einflussmöglichkeiten gehen zurück auf die Deregulierung der Kapital-, Güter-, Informations- und Personenströme, auf die sinkende Finanzkraft der öffentlichen Haushalte und die wachsende direkte Konkurrenz von Regionen weltweit um Investoren, Arbeitsplätze, politischen Einfluss und Imagegewinn. Gerade diese Akteure als wichtigste Entscheidungsträger zur Bekämpfung der Armut in die Pflicht zu nehmen, ist deshalb nur sehr bedingt erfolgversprechend. Denn nur bei entsprechenden Reregulierungsmaßnahmen auf internationaler Ebene im Sinne einer globalen *good governance* könnten staatliche Akteure die negativen Effekte der Globalisierung auffangen.

Literatur

- Abel, Christopher; Lewis, Colin (Hrsg.) (1993): *Welfare, Poverty and Development in Latin America*. London.
- Aggarwal, Rimjhim M. (2006): *Globalization, Local Ecosystems, and the Rural Poor*. In: *World Development*, Bd. 34, Nr. 8, S. 1405-1418.
- Altvater, Elmar; Mahnkopf, Birgit (2002): *Globalisierung der Unsicherheit. Arbeit im Schatten, schmutziges Geld und informelle Politik*. Münster.
- Altvater, Elmar; Mahnkopf, Birgit (2007): *Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft*. Münster.
- Arocena, R.; Senker, P. (2003): *Technology, Inequality, and Underdevelopment: The Case of Latin America*. In: *Science, Technology, & Human Values*, Bd. 28, Nr. 1, S. 15-33.

- Bardhan, Pranab (2004): The Impact of Globalization on the Poor. In: Collius, Susan M. & Graham, Carol (Hrsg.): *Brookings Trade Forum 2004: Globalization, Poverty, and Inequality*. Washington D.C. In: <http://globetrotter.berkeley.edu/macarthur/inequality/papers/BradhGlobbrook.pdf> (08.03.2007).
- Bardhan, Pranab (2005): Globalization, Inequality, and Poverty: An Overview. In: <http://globetrotter.berkeley.edu/macarthur/inequality/papers/BardhanGlobalOverview.pdf> (08.03.2007)
- Bardhan, Pranab (2006a): Does Globalization Help or Hurt the World's Poor? In: *Scientific American*. In: <http://globetrotter.berkeley.edu/macarthur/inequality/papers/BradhanDoesGlobalizationHelp.pdf> (08.03.2007)
- Bardhan, Pranab (2006b): Globalization and Rural Poverty. In: *World Development*, Bd. 34, Nr. 8, S. 1393-1404.
- Basu, Kaushik (2006): Globalization, Poverty, and Inequality: What is the Relationship? What Can Be Done? In: *World Development*, Bd. 34, Nr. 8, S. 1361-1373.
- Beck, Ulrich (1997): Was ist Globalisierung? Frankfurt am Main.
- Blumenschein, Markus (2001): Landnutzungsveränderungen in der modernisierten Landwirtschaft in Mato Grosso, Brasilien. *Tübinger Geographische Studien*, Bd. 133. Tübingen.
- Bonal, Xavier (2004) : Is the World Bank Education Policy Adequate for Fighting Poverty ? Some evidence from Latin America. In: *International Journal of Educational Development*, Nr. 24, S. 649-666.
- Bonal, Xavier (2007): On global absences: Reflections on the Failings in the Education and Poverty Relationship in Latin America. In: *International Journal of Educational Development*, Nr. 27, S. 86-100.
- Branford, Sue; Rocha Jan (2002): *Cutting the Wire. The Story of the Landless Movement in Brazil*. London.
- CEPAL (Comisión Económica para América Latina y el Caribe) (2002): *Globalización y Desarrollo*. Santiago de Chile.
- Collius, Susan M.; Graham, Carol (Hg.) (2004): *Brookings Trade Forum 2004: Globalization, Poverty, and Inequality*. Washington D.C.
- Commins, Patrick (2004): Poverty and Social Exclusion in Rural Areas: Characteristics, Processes and Research Issues. In: *Sociologia Ruralis*, Bd. 44, Nr. 1, S. 60-75.
- Coy, Martin (2001): Globalisierung in Brasilien: Raumwirksamkeit und Reaktionen. Beispiele aus städtischen und ländlichen Regionen. In: Borsdorf, Axel; Krömer, G.; Parnreiter, Christoph (Hg.): *Lateinamerika im Umbruch. Geistige Strömungen im Globalisierungsstress*. Innsbrucker Geographische Studien 32. Innsbruck. S. 19-33.
- Coy, Martin; Lücker, Reinhold (1993): Der brasilianischen Mittelwesten. Wirtschafts- und sozialgeographischer Wandel eines peripheren Agrarraumes. *Tübinger Geographische Studien*, Bd. 108. Tübingen.
- Coy, Martin; Neuburger, Martina (2002): Aktuelle Entwicklungstendenzen im ländlichen Raum Brasiliens. In: *Petermanns Geographische Mitteilungen*, Bd. 146, Nr. 5, S. 74-83.
- Elias, Denise (2003): *Globalização e Agricultura. A Região de Ribeirão Preto – SP São Paulo*.
- Edward, Peter (2006): Examining Inequality: Who Really Benefits from Global Growth? In: *World Development*, Bd. 34, Nr. 10, S. 1667-1695.
- Estache, Antonio; Gomez-Lobo, Andres; Leipziger, Danny (2001): Utilities Privatization and the Poor: Lessons and Evidence from Latin America. In: *World Development*, Bd. 29, Nr. 7, S. 1179-1198.
- FIAN (FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk) (2000): *Blumen weltweit – auf der Suche nach Sozialstandards*. In: *FoodFirst*, Nr. 4.
- Giarracca, Norma (Hg.) (2001): *Una Nueva Ruralidad en América Latina? Colección Grupos de Trabajo – CLACSO – Grupo de Trabajo: Desarrollo Rural*. Buenos Aires.
- Gilbert, Alain (1997): Poverty and Social Policy in Latin America. In: *Social Policy & Administration*, Bd. 31, Nr. 4, S. 320-335.
- Harnecker, Marta (2002): *Sin Tierra. Construyendo Movimiento Social*. Madrid.
- Heemskerck, Marieke; Norton, Anastasia; de Dehn, Lise (2004): Does Public Welfare Crowd Out Informal Safety Nets? Ethnographic Evidence from Rural Latin America. In: *World Development*, Bd. 32, Nr. 6, S. 941-955.
- Hirsch-Weber, Wolfgang; Nolte, Detlef (Hg.) (2000): *Lateinamerika: Ökonomische, soziale und politische Probleme im Zeitalter der Globalisierung. Beiträge zur Lateinamerikaforschung*, Bd. 6. Hamburg.
- IFAD (International Fund for Agricultural Development) (2005): *Achieving the Millennium Development Goals: Rural Investment and Enabling Policy*. Discussion Paper. Rom (<http://www.ifad.org> – 08.03.2007).

- Jacobson, Martina (2005): Die Expansion des transgenen Sojaanbaus und die Folgen für die Kleinbauern in der Provinz Santiago del Estero, Argentinien. In: Kohlhepp, Gerd (Hg.): Wirtschafts- und sozialräumliche Strukturwandlungen und Interessenkonflikte in Lateinamerika. Tübinger Geographische Studien, Bd. 142. Tübingen. S. 13-41.
- James, Jeffrey (2002): Technology, Globalization and Poverty. Cheltenham.
- de Janvry, Alain & Sadoulet, Elisabeth (2000): Rural Poverty in Latin America. Determinants and Exit Paths. In: Food Policy, Nr. 25, S. 389-409.
- Kalwij, Adriaan & Verschoor, Arjan (2007): Not by growth alone: The role of the distribution of income in regional diversity in poverty reduction. In: European Economic Review (in press)
- Lara Flores, Sara Marfa (Hg.) (1995): El rostro femenino del mercado de trabajo rural en América Latina. Caracas.
- Lateinamerika. Analysen - Daten - Dokumentation: Themenheft "Armut und Armutsbekämpfung in Lateinamerika", Bd. 10, Nr. 23.
- Lee, Eddy; Vivarelli, Marco (Hg.) (2004): Understanding Globalization, Employment and Poverty Reduction. Houndmills, UK.
- López, Ramón; Galinato, Gregmar I. (2006): Should governments stop subsidies to private goods? Evidence from rural Latin America. In: Journal of Public Economics (in Druck).
- López, Ramón; Valdés, Alberto (2000): Fighting Rural Poverty in Latin America: new Evidence of the Effects of Education, Demographics, and Access to Land. In: Economic Development and Cultural Change, Bd. 49, Nr. 1, S. 197-211.
- Lustig, Mora (Hrsg.) (1995): Coping with Austerity: Poverty and Inequality in Latin America. Washington D.C.
- Marsden, Terry (1999): Rural Futures: The Consumption Countryside and its Regulation. In: Sociologia Ruralis, Bd. 19, Nr. 4, S. 501-520.
- Marsden, Terry; Banks, Jo; Bristow, Gillian (2000): Food Supply Chain Approaches: Exploring their Role in Rural Development. In: Sociologia Ruralis, Bd. 40, Nr. 4, S. 424-438.
- Menzel, Ulrich (1998): Globalisierung versus Fragmentierung. Frankfurt am Main.
- Mols, Manfred; Öhlschläger, Rainer (Hg.) (2003): Lateinamerika in der Globalisierung. Politik in der Gegenwart, Bd. 6. Frankfurt am Main.
- Morley, Samuel A. (1995): Poverty and Inequality in Latin America: The Impact of Adjustment and Recovery. Baltimore, London.
- Neuburger, Martina (2002): Pionierfrontentwicklung im Hinterland von Cáceres (Mato Grosso, Brasilien). Ökologische Degradierung, Verwundbarkeit und kleinbäuerliche Überlebensstrategien. Tübinger Geographische Studien, Bd. 135. Tübingen.
- Neuburger, Martina (2003): Neue Armut im ländlichen Brasilien. Kleinbäuerliche Familien in einer globalisierten Welt. In: Geographische Rundschau, Bd. 55, Nr. 10, S. 12-19.
- Neuburger, Martina (2006): Property Rights de las Mujeres en el Área Rural de Brasil. Asociaciones de Mujeres en Mato Grosso entre la Pobreza y la Actividad Comunitaria. In: Molina, Irene (Hg.): Rompiendo Barreras. Género y Espacio en el Campo y la Ciudad. Santiago de Chile. (in Druck)
- Nissanke, Machiko & Thorbecke, Erik (2006): Channels and Policy Debate in the Globalization – Inequality – Poverty Nexus. In: World Development, Bd. 34, Nr. 8, S. 1338-1360.
- Nissanke, Machiko; Thorbecke, Erik (2007): The impact of Globalization on the World's Poor. Transmission Mechanisms. Houndmills, UK.
- Pauli Prieb, Rita Inês (2005): Pluriatividade na Produção Familiar Fumageira. Santa Cruz do Sul.
- Pérez Correa, Edelmira; Farah Quijano, María Adelaida (Hg.) (2004): Desarrollo Rural y Nueva Ruralidad en América Latina y la Unión Europea. Bogotá.
- Pérez Correa, Edelmira; Farah Quijano, María Adelaida; Castillo Rodríguez, Nancy Adriana; Ortiz Guerrero, César; Muñoz, Janeth Patricia; Maya Vélez, Diana Lucía (Hg.) (2001): La Nueva Ruralidad en América Latina. Maestría en Desarrollo Rural 20 años. 2 Bde. Bogotá.
- Riffo, Luis; Rivière d'Arc, Hélène; Arriagada, Irma; Ducci, María Elena; Iracheta, Alfonso; Acevedo, Sergio; Caputo, Orlando; Sarmiento, Julio M.; Rist, Gilbert (2003): Globalización, Metropolización y Desigualdades Sociales. América Latina, Bd. 1. Santiago de Chile.

- Rifkin, Jeremy (2001): *Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft*. Frankfurt am Main.
- Rigg, Jonathan (2006): *Land, Farming, Livelihoods, and Poverty: Rethinking the Links in the Total South*. In: *World Development*, Bd. 34, Nr. 1, S. 180-202.
- Salama, Pierre (1999): *Riqueza y Pobreza en América Latina. La Fragilidad de las Nuevas Políticas Económicas*. Guadalajara.
- Sanchez, Omar (2003): *Globalization as a Development Strategy in Latin America?* In: *World Development*, Bd. 31, Nr. 12, S. 1977-1995.
- Scarlato, Francisco Capuano; Santos, Milton; de Souza, Maria Adélia; Arroyo, Monica (Hg.) (1994): *Globalização e Espaço Latino-Americano*. São Paulo.
- Scholz, Fred (2000): *Perspektiven des Südens im Zeitalter der Globalisierung*. In: *Geographische Zeitschrift*, Bd. 88, Nr. 1, S. 1-20.
- Scholz, Fred (2002): *Die Theorie der "fragmentierenden Entwicklung"*. In: *Geographische Rundschau*, Bd. 54, Nr. 10, S. 6-11.
- Scholz, Fred (2004): *Geographische Entwicklungsforschung. Methoden und Theorien*. Studienbücher der Geographie. Stuttgart.
- Souza Mello Bicalho, Ana Maria de; Hoefle, Scott William (Hg.) (2004): *The Regional Dimension and Contemporary Challenges to Rural Sustainability*. Rio de Janeiro.
- Stiglitz, Joseph E. (2003): *Die Schatten der Globalisierung*. München.
- Stiglitz, Joseph E.; Schmidt, Thorsten (2006): *Die Chancen der Globalisierung*. München.
- Swinton, Scott M.; Escobar, Germán; Reardon, Thomas (2003): *Poverty and Environment in Latin America: Concepts, Evidence and Policy Implications*. In: *World Development*, Bd. 31, Nr. 11, S. 1865-1872.
- Teubal, M. (2003): *Globalización y nueva ruralidad en América Latina*. In: *InterCambios*, Bd. 2, Nr. 13. In: <http://www.rimisp.cl/boletines/bol1/> - 11.04.2003.
- Thorp, R. (1998): *Progress, Poverty and Exclusion. An Economic History of Latin America in the 20th Century*. New York, Washington.
- UN (United Nations) (2000): *UN Millennium Development Goals*. New York In : <http://www.un.org/millenniumgoals/> - 08.03.2007.
- UNDP (United Nations Development Programme) (2000): *Overcoming Human Poverty. Poverty Report 2000*. New York.
- UNDP (United Nations Development Programme) (2001): *Choices for the Poor. Lessons from National Poverty Strategies*. New York.
- UNDP (United Nations Development Programme) (2003): *Bericht über die menschliche Entwicklung 2003*. Berlin.
- Voth, Andreas (2002): *Innovative Entwicklungen in der Erzeugung und Vermarktung von Sonderkulturprodukten - dargestellt an Fallstudien aus Deutschland, Spanien und Brasilien*. Vechtaer Studien zur Angewandten Geographie und Regionalwissenschaft, Bd. 24. Vechta.
- Wade, Robert Hunter (2004): *Is Globalization Reducing Poverty and Inequality*. In: *World Development*, Bd. 32, Nr. 4, S. 567-589.
- Wehrhahn, Rainer (2002): *Brasiliens Wirtschaftsräume unter dem Einfluss der Globalisierung*. In: *Geographische Rundschau*, Bd. 54, Nr. 11, S. 4-11.
- Weltbank (2001): *Bekämpfung der Armut. Weltentwicklungsbericht 2000/01*. Bonn.
- Zeza, Alberto; Llambí, Luis (2002): *Meso-Economic Filters Along the Policy Chain: Understanding the Links Between Policy Reforms and Rural Poverty in Latin America*. In: *World Development*, Bd. 30, Nr. 11, S. 1865-1884.